

Maren Dorothea Elisabeth Pötschat  
Dr. med. dent.

## **Psychosomatische Erkrankungen und ihre Präsentation in der Deutschen Medizinischen Wochenschrift im Zeitraum von 1900 bis 1920**

Geboren am 30.07.1976 in Heidelberg  
Reifeprüfung am 25.06.1996 in Wiesloch  
Studiengang der Fachrichtung Zahnmedizin vom WS 1996/97 bis WS 2001/02  
Physikum am 31.03.1999 an der Universität Heidelberg  
Klinisches Studium in Heidelberg  
Staatsexamen am 09.01.2002 an der Universität Heidelberg

Promotionsfach: Geschichte der Medizin  
Doktorvater: Prof. Dr. med. Axel W. Bauer

Diese Arbeit zeigt, dass die psychosomatische Erkrankung im Untersuchungszeitraum ein wichtiges Thema war, mit dem sich zahlreiche Mediziner in Deutschland beschäftigten. Durch die gerade veröffentlichten Schriften Sigmund Freuds und das überproportional häufig auftretende Bild der Kriegsneurose rückten funktionelle Neurosen in das Interesse der Öffentlichkeit.

Schon jahrhundertlang hatte man sich Gedanken über körperliche Erkrankungen gemacht, deren Ätiologie man nicht erklären konnte, und war doch über die Beschreibung der Symptome nicht wesentlich hinausgekommen. Zu diesen zählten die neurologischen Erscheinungen, wie Veränderungen der Reflexe, Krämpfe und Lähmungen und Störungen der Sinnesorgane wie Blindheit oder Taubheit. Stoffwechselfälligkeiten wurden ebenso beschrieben, wie Störungen im Herz-Kreislauf-System oder psychische Veränderungen verbunden mit Reizbarkeit, Angstzuständen oder beispielsweise Stottern.

Der Begriff „psychosomatische Erkrankung“ war noch nicht eingeführt und so wurde das Krankheitsbild überwiegend als „Hysterie“, „Neurasthenie“ oder „Neurose“ beschrieben. Die Autoren trugen die unterschiedlichsten Merkmale für psychosomatische Erkrankungen zusammen und so ergaben sich letztendlich folgende Charakteristika: die Patienten zeigten die Fähigkeit, autosuggestiv wirkliche Krankheitserscheinungen entstehen zu lassen, die als Nachahmung, Reproduktion, Verlängerung oder Übertreibung erlebter Krankheiten ihren Ausdruck fanden. Das Vorkommen psychischer Auffälligkeiten bei anderen Familienmitgliedern, vor allem der Mutter, begünstigte den Ausbruch der Krankheit.

Die Autoren machten für das Auftreten der Erkrankung in vielen Fällen die Situation des ersten Weltkrieges oder Traumata verschiedenster Art verantwortlich. In der Literatur wurde aber ebenso auf besondere weibliche oder kindliche Merkmale, auf Organabnormitäten, andere Grunderkrankungen oder Veränderungen der Körpersekrete hingewiesen.

Häufig wiesen Unstimmigkeiten in der Anamnese auf das Vorliegen von psychosomatischen Erkrankungen hin. Die Ärzte stellten in den meisten Fällen einen deutlichen Kontrast zwischen ihren objektiv festgestellten Befunden und den Klagen der Patienten fest. Die Symptome standen nicht in sinnvollem Zusammenhang zueinander und anatomische Grenzen wurden nicht eingehalten. Ebenfalls zeigte die Vorgeschichte oft einen mehrfachen Behandlerwechsel mit unterschiedlichsten unwirksamen Therapieansätzen. Weiterhin wurde in der Literatur häufig auf sogenannte „Stigmata“ verwiesen, deren Vorhandensein Kennzeichen psychosomatischer Störungen sein sollte. Zu ihnen zählte man Druckschmerz an bestimmten Körperstellen, Gesichtsfeldeingengung, Zirkulationsstörungen, Suggestibilität und das Nachlassen der jeweiligen Beschwerden bei Bewegung (bei neurasthenischem Rheuma oder Angina Pectoris). Die Stigmata verloren aber gegen Ende des Untersuchungszeitraumes an Bedeutung und wurden nicht mehr erwähnt. Stattdessen stellte man Patienten mit Experimenten auf die Probe und versuchte mittels Intelligenz- oder Hörtests Gesunde von Kranken zu unterscheiden.

Hatte man bei einem Patienten die feste Vermutung, dass seine Beschwerden psychischer Natur waren, empfahl die überwiegende Anzahl der Autoren eine Kombinationstherapie aus konventionellen Methoden mit Wasserkuren, Klimawechsel, Diät und Medikamenten und der Psychotherapie. Letztere war der wichtigste und wohl einzig wirksame Teil der Therapie, doch da sie von vielen Patienten nicht akzeptiert wurde, musste sie durch andere Placebothérapien verschleiert werden. Es gab auch zahlreiche Mediziner, die Freuds Variante der Psychotherapie ablehnten und sich lieber der ebenfalls umstrittenen Hypnose oder der Kaufmann-Methode mit Faradisieren bedienten. Beide verloren aber gegen Ende des Untersuchungszeitraumes zugunsten der freudschen Methode an Bedeutung.

Bei neurasthenischen Formen der Erkrankung hatte man therapeutisch die besten Erfolge, da sie häufig durch Überanstrengung entstanden waren und sich durch Erholung besserten. Die anderen Krankheitsbilder ließen sich in den meisten Fällen ebenfalls heilen, es dauerte nur etwas länger. Wenn Krankheitsbilder schon lange bestanden, gleichzeitig Alkoholismus vorkam oder eine erbliche Belastung vorlag, war die Genesung erschwert. Weiterhin wiesen viele Autoren darauf hin, dass Faktoren wie eine mögliche Rente oder Abfindung, die Zubilligung eines hohen Invaliditätsgrades oder Greifen des Unfallversicherungsgesetzes einer Heilung ebenfalls entgegen standen.

Das Entstehen der Sozialsysteme mit Versicherungen, Rente und Abfindungen verleitete teilweise dazu, psychosomatische Leiden zu simulieren. Die Ärzte standen häufig vor der Schwierigkeit, solche Fälle zu entdecken und oft half ihnen nur der „gesunde Menschenverstand“.

Die Untersuchung des Quellenmaterials zeigt deutlich, dass die psychosomatische Erkrankung damals ein häufig beschriebenes Krankheitsbild war und viele Mediziner der unterschiedlichsten Fachrichtungen beschäftigte. Speziell die Jahre 1900 bis 1920 waren ein interessanter Zeitraum, um sich mit den verschiedensten Aspekten einer psychischen

Krankheit zu befassen, da Freuds Theorien einen Wendepunkt in der Sichtweise dieser Erkrankungen darstellten und eine neue Ära eingeleitet wurde, die zukunftsweisend für die Medizin der Gegenwart war und heute noch spürbar ist. Der Wechsel der ärztlichen Sichtweise von Erstaunen über Skepsis und Ablehnung bis hin zu Toleranz und Anerkennung konnte im Quellenmaterial mitverfolgt werden und stellt ein lebendiges Stück Zeitgeschichte dar.